

Johannes Nathschläger

# Martha Nussbaum und das gute Leben

Der „Capabilities Approach“ auf dem Prüfstand

Johannes Nathschläger

**Martha Nussbaum  
und das gute Leben**



Johannes Nathschläger

# Martha Nussbaum und das gute Leben

Der „Capabilities Approach“  
auf dem Prüfstand

Tectum Verlag

Johannes Nathschläger

Martha Nussbaum und das gute Leben. Der „Capabilities Approach“ auf dem Prüfstand

Zugl. Diss. Hochschule für Philosophie München SJ, 2013.

Der Originaltitel der Dissertation lautete „Der Begriff des guten Lebens bei Martha Nussbaum. Eine kritische Untersuchung des Capabilities Approach“.

ISBN: 978-3-8288-3388-3

Umschlagabbildung: © David M. Schrader | shutterstock.com

Umschlaggestaltung: Mareike Gill | Tectum Verlag

Satz und Layout: Mareike Gill | Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2014

ISBN 978-3-8288-6081-0

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN 978-3-8288-3388-3 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

[www.facebook.com/tectum.verlag](https://www.facebook.com/tectum.verlag)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*Für meine Frau Sophia und all die bekannten und  
unbekannten Schultern, auf denen ich stehe.*



# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>1 Der <i>Capabilities Approach</i> Martha Nussbaums: Darstellung und Abgrenzungen als politische Theorie</b> .....	<b>13</b>
1.1 Idee und dichte Darstellung des Ansatzes.....	14
1.1.1 Begriffliche Klärungen: <i>Basic capabilities</i> , <i>internal capabilities</i> und <i>combined capabilities</i> .....	20
1.1.2 Metaethik: Naturalismus und Interner Realismus.....	23
1.1.3 Die Liste der zentralen Fähigkeiten .....	31
1.2 Abgrenzungen als politische Theorie .....	37
1.2.1 Utilitarismus.....	40
1.2.2 Liberalismus und Gesellschaftsvertrag .....	51
1.3 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	63
<b>2 Die Konstituenten des guten Lebens: Kritische Untersuchung der Fähigkeitenliste</b> .....	<b>65</b>
2.1 Leben .....	69
2.2 Körperliche Gesundheit.....	79
2.3 Körperliche Integrität.....	87

2.4	Sinneswahrnehmung, Vorstellung, Denken .....	94
2.5	Emotionen .....	99
2.6	Praktische Vernunft.....	108
2.7	Zugehörigkeit.....	122
2.8	Andere Spezies.....	129
2.9	Spiel.....	136
2.10	Kontrolle über die eigene Umwelt.....	141
2.11	Die Liste der zentralen Fähigkeiten: Ein kritisches Fazit .....	148
<b>3</b>	<b>Zur Kritik am <i>Capabilities Approach</i> .....</b>	<b>155</b>
3.1	Analyse und kritische Reflexion des Fähigkeitenbegriffes.....	157
3.1.1	Fähigkeiten 1. und 2. Ordnung .....	158
3.1.2	Was sind Fähigkeiten – eine ontologische Analyse in Anlehnung an Clemens Sedmak.....	161
3.2	Der Paternalismusvorwurf .....	169
3.3	Der Vorwurf der mangelnden kulturellen Sensibilität und die Rolle der Religion .....	188
3.4	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	210
<b>4</b>	<b>Nussbaums <i>Capabilities Approach</i> – eine Theorie des guten Lebens? .....</b>	<b>215</b>
4.1	Einleitung: Das gute Leben – eine erste Annäherung .....	217
4.2	Die Metaebene: Schichten der Frage nach dem guten Leben aus philosophischer Perspektive (in Anlehnung an Ursula Wolf) .....	225
4.3	Individauethische und soziauethische Aspekte.....	231
4.4	Der <i>Capabilities Approach</i> im Spannungsfeld zwischen subjektivistischen und objektivistischen Entwürfen.....	242
4.5	Schnittpunkte des <i>Capabilities Approach</i> mit gängigen philosophischen Theorien (Hedonismus, Wunsch- und Zieltheorie, Gütertheorie) .....	256

4.5.1	Die hedonistische Theorie des guten Lebens.....	259
4.5.2	Die Wunsch- und Zieltheorie des guten Lebens .....	265
4.5.3	Die Gütertheorie des guten Lebens.....	273
4.6	Zusammenfassung: Der <i>Capabilities Approach</i> als Theorie des guten Lebens.....	280
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse und 10 Thesen zum Begriff des guten Lebens bei Martha Nussbaum .....</b>	<b>291</b>
<b>6</b>	<b>Literaturliste.....</b>	<b>305</b>



## Einleitung

Der Haupttitel dieser Untersuchung lautet „Martha Nussbaum und das gute Leben“. Die Wahl dieses Titels bedarf einiger einleitender Erklärungen.

Mit einiger Berechtigung lässt sich bei einer Sichtung von Martha Nussbaums Schriften zwischen einer Phase vor den ersten Veröffentlichungen zum *Capabilities Approach* Ende der 1980er Jahre und der Zeit danach unterscheiden, in deren Zentrum die stetige Weiterentwicklung dieses Ansatzes steht<sup>1</sup>. Auch wenn sich durchaus manche Konstanten in ihrem Denken finden lassen, die beide Schaffensperioden durchziehen (z. B. der Stellenwert der Gefühle innerhalb ihres ethischen Schriften bzw. deren Bedeutung für ihre Konzeption der *praktischen Vernunft*<sup>2</sup>), so wird andererseits doch eine Veränderung in den Grundlinien ihres (ethischen) Denkens erkennbar, was sich auch unmittelbar auf ihre Vorstellungen eines guten menschlichen Lebens auswirkt.

---

1 Wenngleich hier angemerkt werden muss, dass sich ihre Schriften nicht auf den *Capabilities Approach* beschränken, sondern vielmehr ein breites Spektrum an Themen umfassen, darunter u. a. philosophische Arbeiten zur Bildung, zur Rolle von Gefühlen, zur Stellung der Religion in der modernen Gesellschaft und zum Feminismus.

2 Vgl. z. B. Pauer-Studer 2000, 142–144

1986 wurde Martha Nussbaum (\*1947) einem breiteren Publikum durch das Werk *The Fragility of Goodness*<sup>3</sup> bekannt. Darin entfaltet sie eine Literaturkritik unter einer ethischen Perspektive anhand der antiken griechischen Dichtung<sup>4</sup>. „Diese Ethik nimmt literarische Reflexionen über das gute Leben in sich auf, um die Möglichkeiten der philosophischen Fragestellung nach dem Guten um eine notwendige – ästhetische – Dimension zu erweitern.“, so Christiane Scherer, die 1993 einen der ersten und bis heute bedeutendsten deutschsprachigen Beiträge über Nussbaums Denken verfasst hat.<sup>5</sup> In der Analyse der antiken Tragödiendichtung, in welcher auf verschiedenste Art und Weise immer wieder die Kontingenz menschlichen Lebens und seine Abhängigkeit von äußeren Umständen thematisiert wird, kommt Nussbaum zu einer positiven Auffassung der Fragilität menschlichen Lebens, respektive menschlichen Glücks. Sie sieht darin sogar eine spezifische Schönheit<sup>6</sup>. Die ethischen Schriften Nussbaums, die sie schließlich zur Konzeption ihrer eigenen Version des *Capabilities Approaches*<sup>7</sup> führten, stellten demgegenüber für Christiane Scherer einen „radikalen Bruch“<sup>8</sup> dar:

„In ihrer Hinwendung zu Fragen der Entwicklungshilfe und globaler Gerechtigkeit weicht die Ästhetisierung des Guten seiner Politisierung. Nussbaums auch ästhetizistisch motiviertes Plädoyer für ein Ideal des guten Lebens, das die Möglichkeit des Scheiterns als konstitutiv für dasselbe begreift, wendet sich zu der politischen Forderung, weltweit

---

3 Nussbaum 1986

4 Vgl. Scherer 1993, 905

5 Ebd.

6 Vgl. Ebd.

7 Im Gegensatz zu Sen bevorzugt Nussbaum die Formulierung im Plural, welche deshalb auch fortan in dieser Untersuchung verwendet werden soll, wenn es um ihren Ansatz geht. Vgl. Nussbaum 2011, 18

8 Scherer 1993, 905

Umstände zu schaffen, unter denen sich menschliches Leben überhaupt erst als gutes entfalten kann.“<sup>9</sup>

Die Wende, die Nussbaum hier in ihrem Nachdenken über das gute Leben vollzieht, dürfte maßgeblich auf ihre praktische Arbeit für das *World Institute for Development Economics Research (UNU-WIDER)* zurückzuführen sein, in welcher sie sich insbesondere mit den Lebensumständen von Frauen in Entwicklungsländern, v. a. in Indien, auseinandergesetzt hat. Im Rahmen dieser Tätigkeit begann auch ihre mehrjährige, enge Zusammenarbeit mit Amartya Sen, dem Begründer des *Capability Approach*. Das Ziel dieser Bemühungen war die Formulierung eines Ansatzes, in dessen Zentrum die Idee steht, dass es das zentrale Interesse politischer Akteure weltweit sein sollte, bestimmte menschliche Fähigkeiten<sup>10</sup> zu fördern, ohne deren Vorhandensein ein Mensch kein der menschlichen Würde entsprechendes Leben führen kann – und schon gar kein gutes Leben. Eine ästhetische Komponente kommt hier nicht mehr zum Tragen. Wenn also hier der Begriff des guten Lebens bei Martha Nussbaum zum zentralen Untersuchungsgegenstand genommen wird, dann bezieht sich dies auf ihre Standpunkte, wie sich diese aus ihren Schriften *nach* diesem *radikalen Bruch* in ihrem Denken rekonstruieren lassen. Direkt oder indirekt beschäftigen sich diese Veröffentlichungen Nussbaums im Zeitraum zwischen 1988 und der Gegenwart fast immer mit der stetigen Weiterentwicklung und Vertiefung des *Capabilities Approach*. Deshalb ist es, hinsichtlich des methodischen Vorgehens im Rahmen dieser Untersuchung, nur folgerichtig, dass zunächst der *Capabilities Approach* selbst ins Zentrum der Untersuchung gerückt wird.

9 Ebd., 906

10 Im deutschen Sprachraum wird statt *Fähigkeiten* gelegentlich auch von *Befähigungen* oder *Verwirklichungschancen* gesprochen. Zumindest die ersten beiden Begriffe können synonym gebraucht werden. Zwecks besserer Lesbarkeit wird in der vorliegenden Untersuchung in der Regel der Begriff der *Fähigkeiten* verwendet.

Martha Nussbaums Version des *Capabilities Approach* verfolgt zwei Ziele: Die Formulierung einer fundamentalen Gerechtigkeitstheorie entsprechend der menschlichen Würde und die Operationalisierung eines guten menschlichen Lebens. Beide Ziele verweisen freilich auf das jeweils andere, wenngleich, wie sich zeigen wird, bei Nussbaum die Vorstellung des guten Lebens dem Gerechtigkeitsverständnis vorgeschaltet ist. Als Gerechtigkeitstheorie lässt sich der *Capabilities Approach* zu den universalistischen Ansätzen rechnen, welche sich v. a. gegen partikularistische bzw. relativistische Auffassungen positionieren<sup>11</sup>. Nussbaum vertritt aber zugleich einen starken Individualismus, indem sie darauf insistiert, jeden Menschen zunächst und zuerst einzeln und für sich selbst zu betrachten. Basierend auf einer anthropologisch fundierten Argumentation formuliert sie indirekt eine Theorie des guten Lebens, welche ihrerseits das Telos einer kosmopolitischen Gerechtigkeitstheorie bildet<sup>12</sup>. Es verwundert daher nicht, dass die von Herlinde Pauer Studer auf deutsch herausgegebene Aufsatzsammlung von Martha Nussbaum den Titel *Gerechtigkeit oder Das gute Leben* trägt.

Im ersten Kapitel soll zunächst ein umfassender Überblick über den *Capabilities Approach* gegeben werden. Gefolgt von einer dichten Darstellung der grundsätzlichen Argumentation und einiger zentraler Begriffe verfolgt der zweite Schwerpunkt des ersten Kapitels das Ziel, den *Capabilities Approach* als politische Theorie von konkurrierenden Ansätzen (Utilitarismus und

---

11 Zu den wichtigsten Vertretern universalistischer bzw. kosmopolitischer Gerechtigkeitskonzeptionen zählen Broszies und Hahn neben Nussbaum auch noch Charles R. Beitz, Otfried Höffe, Thomas W. Pogge und Darrel Moellendorf. Vgl. Broszies, Hahn (Hrsg.) 2010, 9–52

12 Nussbaum selbst lehnt die Bezeichnung ihres Ansatzes als einen kosmopolitischen ab. Sie begründet dies damit, dass die Loyalität eines Kosmopoliten zuerst immer der Menschheit (und nicht beispielsweise einer Volksgemeinschaft oder einer Nation) gehört. Dies sei aber keine notwendige Voraussetzung, so Nussbaum, um ihrem Ansatz zustimmen zu können. Vgl. Nussbaum 2011, 92f.

Liberalismus bzw. Vertragstheorien) abzugrenzen. Dabei zeigt sich, dass Nussbaum Elemente der beiden anderen Theorien in ihren Ansatz aufnimmt und ihren eigenen Ansatz dann letztlich selbst eher als Weiterentwicklung und weniger als ideologischen Gegenspieler versteht.

Im zweiten Kapitel erfolgt eine eingehende Untersuchung der *Liste der zentralen Fähigkeiten* welche im Zentrum der Konzeption steht und damit auch als Kern dessen bezeichnet werden kann, was für Martha Nussbaum ein gutes Leben konstituiert (wenngleich, soviel sei hier vorweggenommen, nicht hinreichend erklärt). Sie benennt darin jene zehn Fähigkeiten (bzw. Fähigkeitenbündel) die ihrer Ansicht nach konstitutiv für die menschliche Lebensform sind und deren mangelnde Ausbildung die Möglichkeit bedroht, ein gutes Leben zu führen. Die Analyse wird zeigen, dass Nussbaums Ausführungen an einzelnen Stellen durchaus missverständlich sind und zu kontroversen Interpretationen Anlass geben können. Ziel ist es hier, eine möglichst tiefgehende Analyse der von Nussbaum verwendeten Formulierungen durchzuführen, auf kritische Passagen hinzuweisen und auch auf Widersprüchlichkeiten aufmerksam zu machen. Am Ende der Untersuchung wird dann gefragt, ob die Liste in ihrer derzeitigen Fassung als Ergebnis gekürzt oder aber eventuell auch um weitere Punkte erweitert werden müsste bzw. sollte.

Nachdem dann in den ersten beiden Kapiteln der *Capabilities Approach* eingehend untersucht worden ist, wird sich das dritte Kapitel mit den gewichtigsten Kritikpunkten an der Konzeption beschäftigen. Dabei wird zunächst der zentrale Terminus der *Fähigkeiten* in den Fokus rücken. Clemens Sedmak legte hierzu eine sehr bemerkenswerte Analyse vor, mit Hilfe derer Nussbaums Fähigkeitenbegriff in der vorliegenden Arbeit kontrastiert werden soll. Sodann werden die zwei wohl am häufigsten in der Diskussion um Nussbaum genannten Kritikpunkte behandelt: Dabei handelt es sich um die Vorwürfe, dass Nussbaums Ansatz

einerseits paternalistisch sei (und sich damit in Widerspruch zu einer liberalen Gesellschaftsordnung befindet) und andererseits, aufgrund seines universalistischen Anspruches, keine (oder zuwenig) Sensibilität für weltweit stark divergierende kulturelle Kontexte und Eigenheiten zeigen könne.

Im vierten Kapitel folgt schließlich der Versuch, den *Capabilities Approach* als *Theorie des guten Lebens* zu fassen. Dabei soll zunächst einführend das zeitgenössische Forschungsinteresse skizziert werden, welches sich in der Wiederentdeckung der Frage nach dem guten Leben zeigt. Sodann werden verschiedene Aspekte der Frage näher untersucht. Um beispielhaft zu zeigen, welche *Schichten* bei der Frage nach dem guten Leben unterschieden werden können, wird auf ein Modell von Ursula Wolf zurückgegriffen und gezeigt, welcher Schicht sich Nussbaums Bemühungen hier zuordnen lassen. Im Anschluss daran wird das Verhältnis von *Glück* und *Moral* bzw. von individual- und sozialem Aspekten in Nussbaums Ansatz zur Frage gestellt und untersucht, wo sich ihr Ansatz im Spannungsfeld zwischen subjektivistischen und objektivistischen Theorien verorten lässt. Zum Abschluss des Kapitels soll der *Capabilities Approach* schließlich zu einigen anderen philosophischen Theorien des guten Lebens in Relation gesetzt werden. Thematische Schnittmengen sollen dabei ebenso herausgearbeitet werden wie auch inhaltliche Abgrenzungen.

Die Ergebnisse der Untersuchung sollen schließlich in ein Fazit und 10 Thesen zum Begriff des guten Lebens bei Martha Nussbaum münden.

Methodisch erfolgt die Untersuchung hauptsächlich durch ein intensives Quellenstudium von Nussbaums Schriften, flankiert durch die Berücksichtigung relevanter Sekundärliteratur.

Zunächst kurz zu den wichtigsten Quellen: Martha Nussbaum veröffentlichte in den Jahren zwischen 1990 und der Gegenwart (2012) in schneller Folge zahlreiche Bücher und noch viel mehr Artikel und Buchbeiträge zum *Capabilities Approach*. Jedoch ergeben sich durch intensives Studium einige stimmige Grundlinien im Denken der amerikanischen Moralphilosophin, denen hier das Hauptaugenmerk gelten soll.

Die wichtigsten Werke zum *Capabilities Approach* setzen sich zum einen aus einer Reihe von Aufsätzen Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre zusammen, zum anderen aus einigen systematischen Arbeiten die später in Buchform erschienen sind. Die genannten, frühen Aufsätze beschäftigen sich überwiegend mit Aristoteles und der Frage, inwiefern dessen ethisches und politisches Denken für die zeitgenössische Politik fruchtbar interpretiert werden könnte. Die wichtigsten dieser Veröffentlichungen, auf welche auch in der vorliegenden Arbeit immer wieder zurückgegriffen werden wird, sind: *Nature, Function and Capability. Aristotle on Political Distribution* (1987), *Aristotelian Social Democracy* (1990), *Human functioning and Social Justice. In Defense of Aristotelian Essentialism* (1992), ferner *Non-Relative Virtues: An Aristotelian Approach* (1993).

Nach den in den genannten Aufsätzen und anderen Artikeln und Essays geleisteten Vorarbeiten, erfolgte im Jahr 2000 schließlich mit der Veröffentlichung von *Woman and Human Development* die erste umfassende Ausarbeitung des Ansatzes in Buchform. Wie sich schon aus dem Titel ein Stück weit erschließen lässt, betrachtet Nussbaum hier die Problematik der Entwicklung menschlicher Fähigkeiten vor allem aus einer feministischen Perspektive. Inhaltlich werden aber auch für den *Capabilities Approach* wichtige Weichenstellungen getroffen und die grundsätzlichen Argumentationslinien festgelegt, beispielsweise gegen kulturrelativistische Positionen und für eine universalistische Wertkonzeption. Auch auf den später noch oft aufkommenden

Vorwurf, ihre Konzeption sei paternalistisch, wird hier bereits eingegangen. Ebenso wird bereits der wichtige Begriff der *adaptiven Präferenzen* von Sen übernommen und ausführlich diskutiert, welcher u. a. auch zur Abgrenzung von utilitaristischen Theorien dient. Auch wird die Rolle der Religion als Herausforderung einer Konzeption mit universalistischem Anspruch thematisiert.

2006 erschien *Frontiers of Justice*. Nussbaum widmete dieses Buch nicht von ungefähr John Rawls, denn es geht ihr darin um eine eingehende Kritik an Vertragstheorien im Allgemeinen und Rawls *Theorie der Gerechtigkeit* (*Theory of Justice*) im Besonderen, welche nach Nussbaum an bestimmten Punkten an ihre Grenzen stößt<sup>13</sup>. Nussbaum möchte mit ihrem Buch zeigen, dass ihr eigener Ansatz eher dazu in der Lage ist, diese Probleme zufriedenstellend zu lösen. Tiefergehend als irgendwo sonst werden daher in *Frontiers of Justice* die unterschiedlichen philosophischen Vorstellungen von Vertretern liberaler Theorien und Vertretern des Fähigkeitenansatzes betrachtet, beispielsweise in Bezug auf die jeweils zugrunde liegende Konzeption der Person<sup>14</sup>.

---

13 Konkret bemängelt Nussbaum, dass sich innerhalb von Rawls Konzeption keine Gerechtigkeit für Behinderte und für Tiere begründen lässt, aber auch nicht für eine gerechte Ordnung zwischen (verschieden wohlhabenden und mächtigen) Nationalstaaten.

14 Nussbaum übernimmt von Rawls vor allem zwei Ideen: Die Idee eines politischen Liberalismus (vgl. z. B. Nussbaum 2006, 6), der nicht auf umstrittenen metaphysischen oder religiösen Prinzipien basiert, sowie die Idee eines *übergreifenden Konsens* (*overlapping consensus*), welchen Menschen dann, trotz unterschiedlicher metaphysischer und/oder religiöser Überzeugungen, teilen können. Nussbaums Auseinandersetzung mit Rawls führt sie zu einer Kritik an dessen schwacher Theorie des Guten (*thin theory*, vgl. Nussbaum 1990, 217.) und der Liste der Grundgüter (*list of primary goods*), die Rawls formuliert. Ihre eigene *stark vage Konzeption des Guten* stellt einen expliziten Kontrastpunkt zu Rawls *schwacher Theorie des Guten* dar. Letztere umfasst Güter wie Chancen, Vermögen und Einkommen. Insbesondere die beiden letztgenannten Güter erhalten so, und hier bezieht sich Nussbaum wieder eindeutig auf die aristotelische Bewertung des materiellen Reichtums, einen selbstzweck-

Schließlich erfolgte 2011 mit *Creating Capabilities* eine bündig gehaltene, systematische Aufbereitung und Aktualisierung des Ansatzes, in welchem Nussbaum einen Überblick für Interessierte innerhalb und außerhalb der philosophischen und ökonomischen Fachwelt gibt. Systematischer als in anderen Werken reflektiert Nussbaum hier auch noch einmal die verschiedenen philosophischen Wurzeln und Ideengeber ihres Ansatzes.

Daneben existieren, wie bereits erwähnt, eine große Anzahl weiterer Bücher der Autorin, die zwar nicht vordergründig dem *Capabilities Approach* gewidmet sind (und damit auch nicht dem Begriff des guten Lebens im engeren Sinn, wie er hier, insbesondere unter der Hinsicht der *Liste der zentralen Fähigkeiten*, untersucht werden soll), die aber punktuell wichtige Aufschlüsse geben können, indem einzelne Aspekte von Nussbaums Konzeption des Guten besonders eingehend thematisiert werden. So kann man z. B. ihre Diskussion der Emotionen in *Upheavals of Thought – The Intelligence of Emotions*<sup>5</sup> als fruchtbare Reflexion hinsichtlich des fünften Punktes der *Liste der zentralen Fähigkeiten* lesen, welcher der Fähigkeit des Menschen, Emotionen zu entwickeln eine fundamentale Bedeutung für ein gutes menschliches Leben attestiert (vgl. 2.5.). Ein anderes Beispiel: Bereits 1997 arbeitete Nussbaum in *Poetic Justice: The Literary*

---

haften Charakter, der ihnen aber nicht zukommen sollte, da Vermögen und Einkommen nur Mittel zum Zweck sind und an sich noch keinen Wert haben, solange nicht klar ist, wofür sie genutzt werden (vgl. Nussbaum 1999, 35). Rawls zeigte sich übrigens für die Kritik an seiner Liste offen und erklärte sich später bereit, sie um die Güter der Freizeit und sogar um bestimmte mentale Zustände zu erweitern. Siehe hierzu z. B. Rawls 1992, 372 – den Hinweis darauf verdankt der Autor I. Riesenkampff (2005, 170). Für Nussbaum liegt ein zentraler Schwachpunkt der Konzeption Rawls' darin, dass dieser eine Reihe von politisch zu regelnden Bereichen wie Bildung, Arbeitsbedingungen usw. auf ein späteres Stadium des politischen Prozesses verlagert – hinter die Fragen der Verteilung von Ämtern und Gestaltung von Institutionen. Aus ihrer aristotelischen Sichtweise ist das ein Fehler.

15 Nussbaum 2003a

*Imagination and Public Life*<sup>16</sup> ihren Standpunkt zur Bedeutung menschlicher Vorstellungskraft als fundamentale Fähigkeit für eine funktionierende Demokratie heraus. Im Rahmen des *Capabilities Approach* fällt dann die Vorstellungskraft unter die vierte der zentralen Fähigkeiten für ein gutes menschliches Leben (vgl. 2.4.)

Zur Sekundärliteratur: Im deutschen Sprachraum liegen bislang vorwiegend einführende Arbeiten vor, die eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Werk Nussbaums noch vermissen lassen. Eine Ausnahme stellen dabei mittlerweile einige Arbeiten aus dem Bereich der Sozial- und Erziehungswissenschaften<sup>17</sup> dar, für welche der zentrale Terminus der *Fähigkeiten* ein besonderes Interesse darstellt. Diesen Arbeiten geht es um konkrete Anwendungsmöglichkeiten des *Capabilities Approach* in der Praxis sozialwissenschaftlicher Kontexte, gleichwohl wird aber auch auf abstrakter Ebene wertvolle (Zu-)Arbeit im Sinne einer fruchtbaren philosophischen Reflexion geleistet.

In dieser Einleitung bereits zitiert, erschien 1993 von Christiane Scherer der sehr aufschlussreiche Aufsatz *Das menschliche und das gute menschliche Leben. Martha Nussbaum über Essentialismus und menschliche Fähigkeiten*. Kritisch analysiert Scherer Nussbaums Konzeption und das essentialistische Anliegen, welches sich in der *Liste der zentralen Fähigkeiten* Ausdruck verschafft.

Als politische Theorie des Neoaristotelismus analysiert Straßenberger 2009 Nussbaums Ansatz<sup>18</sup>. Insbesondere Nussbaums *Theorie der Emotionen* kommt ausführlich zur Sprache und ist daher auch für die vorliegende Arbeit durchaus von Interesse.

---

16 Nussbaum 1997

17 Vgl. Sedmak, Babic, Bauer, Posch (Hrsg.) 2011, sowie Otto, Ziegler (Hrsg.), 2010

18 Straßenberger 2009, 149–188

Isabelle Riesenkampff<sup>19</sup> legte 2005 eine Dissertation vor, in welcher sie sich schwerpunktmäßig den aristotelischen Elementen in Nussbaums Ansatz widmet.

Bei der Auswahl der Sekundärliteratur aus dem englischsprachigen Raum galt es zunächst, eine thematische Selektion vorzunehmen. Denn einerseits wird auch hier im Allgemeinen unter dem Stichwort des *Capability Approach* zunächst und vor allem Amartya Sen's (Ur-)Version des Ansatzes diskutiert und zum anderen kann der Ansatz selbst (sowohl Sens als auch Nussbaums Variante) unter zahlreichen Fragestellungen betrachtet werden. So hält z. B. Clark fest:

“Attempts to apply the CA [Capability Approach, J. N.] have mushroomed in recent years. Among other things the CA has been used to investigate poverty, inequality, well-being, social justice, gender, social exclusion, health, disability, child poverty and identity. It has also been related to human needs, human rights and human security as well as development more broadly.”<sup>20</sup>

Als eine der international führenden Forscherinnen auf dem Gebiet des *Capability Approach* kann Ingrid Robeyns, Professorin für praktische Philosophie an der Erasmus Universität Rotterdam gesehen werden. Sie beschäftigt sich in ihren Schriften bereits seit 1999 mit den Entwicklungen auf diesem Gebiet. Im Jahr 2005 erschien von ihr der Aufsatz *The capability approach: a theoretical survey*<sup>21</sup>, in welchem sie einen fundierten Forschungsüberblick gibt und sich dabei auch mit Martha Nussbaums

---

19 Riesenkampff 2005

20 Clark 2005, 11

21 Robeyns 2005

Ansatz beschäftigt, nachdem sich ihr Interesse zuvor sehr stark auf Amartya Sen konzentrierte<sup>22</sup>.

Eine gute Einführung in den *Capability Approach* von Nussbaum und Sen findet sich in der *Stanford Encyclopedia of Philosophy*<sup>23</sup>, Verfasserin des Artikels ist ebenfalls Ingrid Robeyns<sup>24</sup>.

Neben einer intensiven Auseinandersetzung mit Nussbaums Schriften und der hier angeführten Sekundärliteratur werden punktuell auch andere Quellen in die Untersuchung einfließen. Wichtige philosophische Ideengeber für Nussbaum, wie z. B. Aristoteles, Rawls oder Sen werden dabei zwar immer wieder eine Rolle spielen, jedoch verfolgt die vorliegende Untersuchung nicht das Ziel, Nussbaums Auseinandersetzung mit den Werken dieser Denker intensiv zu reflektieren. Insbesondere ihre Rezeption der aristotelischen Schriften ist ein Thema für sich und bietet Raum für sehr konträre argumentative Standpunkte<sup>25</sup>. Diese Diskussion kann aber im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden.

---

22 Eine vollständige Publikationsliste von Ingrid Robeyns findet sich im Internet unter <http://www.ingridrobeyns.nl/publications.html> (abgerufen am 20. 10. 2012)

23 Robeyns 2011: The Capability Approach, in: Stanford Encyclopedia of Philosophy. Internet: <http://plato.stanford.edu/entries/capability-approach/> (abgerufen am 20. 10. 2012)

24 Eine ebenfalls gute Einführung findet sich bei Kleist (2010)

25 Vgl. hierzu z. B. Knoll 2009

## 1 **Der *Capabilities Approach* Martha Nussbaums: Darstellung und Abgrenzungen als politische Theorie**

Auf der Basis mehrerer Aufsätze Nussbaums und der ersten systematischen Entfaltung in *Women and Human Development* im Jahr 2000 sowie in *Frontiers of Justice* (2006) und *Creating Capabilities* (2011), soll in diesem ersten Kapitel Martha Nussbaums Version des *Capabilities Approach* dargestellt und ihre Argumentation (insbesondere zur Abgrenzung von konkurrierenden Ansätzen) rekonstruiert werden. Zunächst wird der Ansatz in seinen Grundzügen dargestellt und die wichtigsten Begrifflichkeiten (u. a. die unterschiedlichen, von Nussbaum verwendeten, Fähigkeitsstufen) vorgestellt.

Neben dieser einführenden Untersuchung des Ansatzes hinsichtlich seiner grundsätzlichen Ideen und Prämissen wird im weiteren Verlauf des Kapitels ein zweiter Schwerpunkt auf der Beschäftigung mit der Abgrenzung des *Capabilities Approach* als politischer Theorie liegen. Dabei hat Nussbaum sich selbst an vielen Stellen ihrer Schriften immer wieder intensiv mit zwei konkurrierenden Ansätzen auseinandergesetzt: Dem Utilitarismus und dem Liberalismus, wobei sie sich mit letzterem insbesondere in den vertragstheoretischen Spielformen (und da wiederum insbesondere mit jener von John Rawls) auseinandergesetzt hat. Wie sich zeigen wird, sieht Nussbaum den *Capabili-*

*ties Approach* aber, wie bereits in der Einleitung erwähnt, weniger in Konkurrenz zu diesen Theorien, sondern vielmehr als deren logische Fortentwicklung, welche die Nachteile und Unzulänglichkeiten der beiden anderen auflösen soll – bei gleichzeitiger Integration der positiven Aspekte.

Das Ziel dieses Kapitels ist es also, einen umfassenden Überblick von Martha Nussbaums *Capabilities Approach* zu geben und ihn als politische Theorie näher zu bestimmen. Methodisch ist dabei entscheidend, dass die Untersuchung immer in enger Auseinandersetzung mit den Texten Nussbaums stattfindet. Auf Basis der Darstellungen in diesem Kapitel werden dann im zweiten Kapitel die einzelnen Konstituenten des guten Lebens – die 10 Punkte ihrer *Liste der zentralen Fähigkeiten* – genauer untersucht und kritisch reflektiert.

## 1.1 Idee und dichte Darstellung des Ansatzes

Neben der Bezeichnung *Capabilities Approach* ist in der Diskussion auch oftmals vom *Capability Approach* oder vom *Human Development Approach* die Rede. Nussbaum bevorzugt die erstgenannte Variante im Plural gegenüber den beiden anderen aus zwei Gründen: Erstens legt sie Wert auf die Vielfalt der Fähigkeiten die notwendig sind, um als menschliches Wesen ein gutes Leben führen zu können, bzw. welche die Politik (als ihre zentrale Aufgabe) bei den Bürgern entwickeln und fördern muss, damit sie als in einem minimalen Sinne gerecht<sup>26</sup> beurteilt werden kann. Zweitens möchte sie ihren Ansatz nicht allein auf den Menschen begrenzt sehen, sondern beschäftigt sich in ihren Arbeiten auch mit den Belangen von Tieren<sup>27</sup>, wie zum Beispiel in *Frontiers of Justice*.

---

26 Vgl. Nussbaum 2011, 28

27 Ebd., 18

Der *Capabilities Approach* existiert nach Nussbaum mindestens in zwei Fassungen<sup>28</sup>. Ihr eigener Ansatz verfolgt das Ziel, eine Theorie sozialer Gerechtigkeit zu entwerfen. Hierzu verwendet sie eine spezifische Liste menschlicher Fähigkeiten. Dem indischen Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Amartya Sen (auf den ursprünglich der Begriff des *Capability Approach* zurückgeht) hingegen geht es in seiner Version hauptsächlich um die grundsätzliche Bestimmung des Fähigkeitenbegriffs als zentralen Maßstab für die Beurteilung menschlicher Entwicklung<sup>29</sup>. Nussbaum charakterisiert den grundsätzlichen Unterschied ihres Anliegens und jenem von Sen folgendermaßen:

“Sen’s use of the approach focuses on the comparative measurement of quality of life, although he is also interested in issues of social justice. I, by contrast, have used the approach to provide the philosophical underpinning for an account of core human entitlements that should be respected and implemented by the governments of all nations, as a bare minimum of what respect for human dignity requires.”<sup>30</sup>

Wenngleich der *Capabilities Approach* einen Ansatz der politischen Philosophie darstellt, so beherbergt er gleichwohl auch originär ethische Aspekte. Ethik und Politik lassen sich bei Nussbaum nicht scharf trennen, wie dies bei anderen Konzeptionen (insbesondere bei kontraktualistischen Verfahren) der Fall sein mag<sup>31</sup>. Die Frage nach dem guten Leben und die Frage nach dem richtigen, dem gerechten politischen Handeln sind hier eng miteinander verwoben und aufeinander verwiesen.

---

28 Nussbaum 2011, 19

29 Ebd.

30 Nussbaum 2006, 70

31 So wäre John Rawls *Theory of Justice* klar als ein, wenn nicht der Klassiker der politischen Philosophie zu klassifizieren, Thomas Scanlons Kontraktualismus in *What we owe to each other* hingegen als ethisches Verfahren ohne Ansprüche an die jeweilige politische Ordnung (Vgl. Scanlon 1998)

Nussbaum möchte mit ihrem Ansatz über die Bemühungen Sen's hinausgehen. So schreibt sie in *Woman and Human Development*:

“But my goal in this book is to go beyond the merely comparative use of the capability space to articulate an account of how capabilities, together with the idea of a threshold level of capabilities, can provide a basis for central constitutional principles that citizens have a right to demand from their governments. The notion of a threshold is more important in my account than the notion of full capability equality.”<sup>32</sup>

Insbesondere der letzte Satz dieses Zitats ist aufschlussreich hinsichtlich Nussbaums primärer Motivation. Diese erschöpft sich nicht in der Etablierung eines alternativen Verständnisses von Gerechtigkeit. Es geht ihr direkt um die Frage einer auf das Individuum bezogenen Praxis. Während Sen hier weitestgehend im Formalen bleibt, will Nussbaum inhaltlich werden und eine wesentlich stärkere, normative Theorie begründen. Der Anspruch, einen (bzw. zwei) Schwellenwert(e) für die zentralen menschlichen Fähigkeiten ihrer Liste in den Fokus zu stellen, unterstreicht dieses Ansinnen.

In Nussbaums Ansatz steht jeder einzelne Mensch im Zentrum der Betrachtung. Den Ausgangspunkt ihrer Arbeiten bildeten insbesondere ihre Untersuchungen der Lebensverhältnisse von Frauen in Entwicklungsländern, welche sie ab 1986 im Rahmen einer achtjährigen Tätigkeit für das *World Institute for Development Economics Research* in Helsinki durchgeführt hatte. Dazu kamen mehrere Feldstudien in Indien, wo sie sich vor Ort ein Bild der spezifischen Probleme von Frauen gemacht hat<sup>33</sup>. Eine zentrale Erkenntnis war, dass die Frauen mit denen sie sich unterhielt, durch ihre Rolle in der Familie bzw. einem Familien-

---

32 Nussbaum 2000, 12

33 Vgl. Nussbaum 2000, XVI-XXI

verband oftmals jede Selbstzweckhaftigkeit entbehren mussten. Sie waren in einem organischen Sinne Teil ihrer Familie und vollkommen auf die Zwecke und Bedürfnisse dieser ausgerichtet. Nussbaum sieht es dementsprechend als große Schwäche verschiedener liberaler politischer Theorien an, wenn sie die Institution der Familie vollständig der Privatsphäre zurechnen, in welchem Interventionen der öffentlichen Seite nicht möglich bzw. nicht wünschenswert sind.

“The *principle of each person as end* [Hervorhebung im Original, J.N.] does entail, however, that the separate person should be the basic unit for political distribution. [...] For all too often, women have been denied the basic goods of life because they have been seen as parts of an organic entity, such as the family is supposed to be, rather than as political subjects in their own right.”<sup>34</sup>

Die Fragestellung lautet ganz simpel: Was ist dieser Einzelne momentan in der Lage zu tun und zu sein? Und: Welche Möglichkeiten stehen ihm offen?<sup>35</sup> Dementsprechend kann der Ansatz vorläufig definiert werden als ein Versuch, einerseits die Lebensqualität auf einer mehrdimensionalen Ebene zu bestimmen, zu messen und zu vergleichen und andererseits eine politische Theorie minimaler sozialer Gerechtigkeit zu formulieren.<sup>36</sup>

Martha Nussbaum vertritt eine normative politische Anthropologie. Als ein Ergebnis ihrer Arbeiten will sie zeigen, wie eine konkrete Ausformulierung einer *Konzeption des Guten*<sup>37</sup> zum Nachdenken über eine politische Herrschaft führen muss, die es sich zum Ziel setzt, die Ausbildung und Erhaltung der Bedingungen eben jenes guten Lebens umfassend zu fördern bzw. zu

---

34 Nussbaum 2000, 247

35 Ebd., x

36 Ebd., 18

37 Vgl. Nussbaum 1999, 58

gewährleisten. In diesem Sinne interpretiert Nussbaum auch ihr historisches Vorbild Aristoteles<sup>38</sup>.

Normativ ist ihr Anspruch deswegen, weil er sich nicht darin erschöpft, ein Verfahren zu benennen, welches zu einer gerechten Gesellschaft führen soll, wie dies bei kontraktualistischen Theorien, beispielsweise bei John Rawls und seiner *Theory of Justice*, der Fall ist. Nussbaum argumentiert vielmehr vom Ziel her. Sie formuliert das Ziel aus und fragt, welche Politik notwendig ist, um dort hinzukommen.

Das Ziel ist es, alle Menschen über eine bestimmte Schwelle<sup>39</sup> zu heben. Diese Schwelle ist definiert durch die zentralen Fähigkeiten (*central capabilities*), die Nussbaum auflistet, ohne deren Vorhandensein bzw. Ausbildung ein Leben kein in einem basalen Sinne gutes menschliches Leben sein kann<sup>40</sup>.

---

38 Nussbaum setzt sich in zahlreichen Aufsätzen mit Aristoteles auseinander und sieht in ihm den wichtigsten historischen Bezugspunkt ihrer Konzeption. Konkret teilt sie mit ihm folgende Punkte (vgl. Nussbaum 2011, insbesondere 123–142): 1. Der Vorrang des Guten, respektive der Vorrang einer Vorstellung dessen, was den Menschen als Menschen ausmacht vor der Frage der richtigen politischen Ordnung. 2. Die Bedeutung der Wahlfreiheit als konstitutives Element eines guten Lebens. 3. Die Unterscheidung von Mitteln und selbstzweckhaften Gütern hinsichtlich der Konzeption des guten Lebens. Nussbaum bezieht sich in ihrer Interpretation von Aristoteles hier wesentlich auf dessen Ablehnung einer Lebenskonzeption, die sich rein der Anhäufung von materiellem Reichtum widmet. Die von Nussbaum formulierte *Liste der zentralen Fähigkeiten* enthält konstitutive Elemente eines guten Lebens, welche gleichzeitig selbstzweckhaft sind, insofern sie von Nussbaum das Prädikat der Irreduzibilität erhalten. 4. Die Bezogenheit des menschlichen Individuums auf die Gemeinschaft mit anderen, ohne die es ihm unmöglich wäre, ein gutes Leben zu führen, da der Mensch durch seine Bedürfnisstruktur ständig auf direkte oder indirekte Unterstützung anderer angewiesen ist.

39 Vgl. Nussbaum 2011, 32f.

40 Vgl. Nussbaum 1999, 56

Mit ihrer Fähigkeitenliste versucht Nussbaum eine Art Checkliste zu begründen, die als Ergebnis eines Filterungsprozesses fungiert. Die Grundlage für diesen Filterungsprozess sind nicht naturwissenschaftliche Erkenntnisse über den Menschen. Diesbezüglich ist ein differenziertes Verständnis von Anthropologie als Wissenschaft notwendig. Denn unter dem Überbegriff *Anthropologie* können sowohl einzelwissenschaftliche Disziplinen, z. B. Humanbiologie, Sozialanthropologie oder Kulturanthropologie, verstanden werden, wie auch die *philosophische Anthropologie*<sup>41</sup>. Haeffner definiert letztere wie folgt:

„In der philosophischen A. verständigen sich Menschen über sich selbst, insofern sie mit anderen Menschen übereinkommen und sich von anderen Wesen unterscheiden. Der Allgemeinbegriff ‚Mensch‘ steht im lebenspraktischen Sprachgebrauch neben anderen allgemeinen Begriffen wie ‚Tier‘, ‚Pflanze‘, ‚rein geistiges Wesen‘“.<sup>42</sup>

Diese Definition entspricht von der Intention her exakt Nussbaums eigenem Vorgehen:

“The basic idea of the thick vague theory is that we tell ourselves stories of the general outline or structure of the life of a human being. We ask and answer the question, What is it to live as a being situated, so to speak, between the beasts and the gods, with certain abilities that set us off from the rest of the world of nature, and yet with certain limits that come from our membership in the world of nature?”<sup>43</sup>

Nussbaum kann also mit einiger Berechtigung zu den zeitgenössischen Vertretern der philosophischen Anthropologie gerechnet werden. Am Anfang steht das Bemühen, den Menschen

---

41 Vgl. Haeffner 2010, 33

42 Ebd, 34

43 Nussbaum 1990, 218

als Wesen zu erfassen, abseits von metaphysischen Deutungen einerseits und naturwissenschaftlich-empirischen Daten andererseits.

Im weiteren Gang der Untersuchung wird Nussbaum deshalb auch schwerpunktmäßig als philosophische Anthropologin verstanden und diskutiert. Erst in zweiter Linie dann als Ethikerin – und hier wiederum zunächst und vor allem als Sozialethikerin.

### 1.1.1 Begriffliche Klärungen: *Basic capabilities*, *internal capabilities* und *combined capabilities*

Auf die Frage, was nun Fähigkeiten denn eigentlich sind, antwortet Nussbaum also, dass sie die Antwort auf die Frage seien, was eine Person fähig ist zu tun und was sie fähig ist zu sein. Unter diesem Aspekt betrachtet, definieren die (vorhandenen) Fähigkeiten einer Person ihren Grad an Freiheit.

“In other words, they are not just abilities residing inside a person but also the freedoms or opportunities created by a combination of personal abilities and the political, social, and economic environment.”<sup>44</sup>

Dabei unterscheidet sie zwischen verschiedenen Fähigkeiten, oder korrekter: Fähigkeitsstufen. Zunächst spricht sie von Basisfähigkeiten (*basic capabilities*). Damit meint sie grundsätzliche kognitive Fähigkeiten, mit denen ein Mensch auf die Welt kommt, auf Basis derer eine spätere Entwicklung überhaupt erst möglich wird. “Basic capabilities are the innate faculties of the person that make later development and training possible.”<sup>45</sup> Nussbaum weist darauf hin, dass selbst diese Basisfähigkeiten kein rein a priori gegebenes Potential darstellen (m. a. W. nicht genetisch fest-

---

44 Nussbaum 2011, 20

45 Ebd., 24

gelegt sind), sondern durch die Ernährung der Mutter und ihre Lebensweise während der Schwangerschaft maßgeblich mitgeprägt werden<sup>46</sup>. Nussbaum ist durchaus bewusst, dass der Begriff der *basic capabilities* sensibel gehandhabt werden muss. Sie sieht die Gefahr, dass der Begriff auch so interpretiert werden könnte, dass aufgrund qualitativer Unterschiede bei den *basic capabilities* der Anspruch an eine unterschiedliche Förderung entspringen könnte, frei nach dem Motto: Wer mehr hat, muss mehr gefördert werden, um seine Talente und Fähigkeiten bestmöglich zu entwickeln, während derjenige, der auf ein Weniger an *basic capabilities* zurückgreifen muss, auch entsprechend weniger gefördert werden muss, da er sowieso nicht die Grundvoraussetzungen mitbringt, die eine gleichartige Förderung rechtfertigen würden. Nussbaum dazu:

“This approach makes no such claim. Indeed, it insists that the political goal for all human beings in a nation ought to be the same: all should get above a certain threshold level of combined capability, in the sense not of coerced functioning but of substantial freedom to choose and act.”<sup>47</sup>

Mit internen Fähigkeiten (*internal capabilities*) bezeichnet Nussbaum die individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten, die einen Menschen charakterisieren: Körperlicher Gesundheitszustand, Bildungsstand usw. Diese internen Fähigkeiten sind nicht statisch sondern dynamisch – sie können sich im weiteren Verlauf des Lebens von einem Menschen ändern.<sup>48</sup> Die internen Fähigkeiten werden in der Interaktion mit der Umwelt ausgebildet und entwickelt. Sie bedürfen der eigentlichen Förderung durch das Gemeinwesen, respektive durch die politisch Macht-

---

46 Ebd.

47 Ebd.

48 Vgl. Nussbaum 2011, 21

habenden. Interne Fähigkeiten können ausgebaut werden, aber auch verkümmern.

Als dritte Fähigkeitenstufe führt Nussbaum nun den Begriff der *combined capabilities* ein. Damit sind, dem Sinn nach, die real ausübbaren Fähigkeiten gemeint. Nussbaum definiert *combined capabilities* “[...] as internal capabilities plus the social/political/economic conditions in which functioning can actually be chosen.”<sup>49</sup>

Aus dieser Unterscheidung ergeben sich auf politischer Ebene nun zwei Aufgaben für Politik und Gesellschaft:

1. Ausbildung und Förderung der internen Fähigkeiten der Bürger.
2. Schaffung von äußeren Bedingungen, unter denen die Ausübung dieser Fähigkeiten erst möglich wird.

Nur wenn beide Aufgaben erfüllt sind, können die Bürger über *combined capabilities* verfügen, also über Fähigkeiten, die sie intern besitzen und dann auch in ihrem Lebensumfeld tatsächlich in bestimmte Tätigkeiten (*functionings*) umsetzen können. In der Realität lassen sich immer wieder Beispiele für Gesellschaften finden, die zwar die internen Fähigkeiten ihrer Bürger (z. B. durch entsprechende Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten) fördern, dann aber an der Ausübung hindern. Viele Gesellschaften bilden ihre Bürger so aus, dass sie zwar potentiell in der Lage wären, sich frei zu äußern und kritisch zu denken, beschneiden dann aber die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung oder der politischen Aktivität.<sup>50</sup>

Nussbaum operiert also, so lässt sich an dieser Stelle festhalten, durchaus mit einem differenzierten Fähigkeitenbegriff. Trotz-

---

49 Ebd., 22

50 Vgl. Ebd., 21